

Buchbesprechung

ERLBECK, R., HASEDER, I. E., & G. K. F. STINGLWAGNER 1998: Das Kosmos Wald- und Forstlexikon. – Franckh-Kosmos, Stuttgart, 880 S., 1220 Abb. (248.- DM).

Der Verlag Franckh-Kosmos legt mit dem „Wald- und Forstlexikon“ ein gut 3 kg schweres Kompendium vor. Die drei AutorInnen wollten ein „Glossarium ... für das große Heer der am Wald interessierten, forstfachlich aber nicht ausgebildeten Leser“ schaffen mit dem besonderen Anliegen, „Zusammenhänge und Wechselwirkungen im Wirkungsgefüge Landschaft - Wald - Forstwirtschaft deutlich und verständlich zu machen“. Dafür werden auf fast 900 dreispaltig bedruckten Seiten über 15.000 Stichwörter erläutert und zum Teil durch farbige Abbildungen illustriert; wichtige Gattungen von Forstbäumen werden auf Sonderseiten ausführlich behandelt, ebenso einige Stichwörter, die den VerfasserInnen einer umfangreicheren Darstellung bedürftig erschienen. Ein kurzer Anhang bringt tabellarische Übersichten, etwa zum Saatgut der Waldbäume und zu Holz Eigenschaften.

Mit diesem Buch ist in der Tat ein fast erschöpfendes Nachschlagewerk gelungen; zu dem umrissenen Fachgebiet bleiben nur wenige Fragen unbeantwortet. Das Stichwortverzeichnis ist über eine große thematische Breite gespannt: Pflanzen, Tiere, Pilze; Krankheiten (z. B. Borreliose); Waldbau, forstliche Terminologie, Geschichte der Forstwissenschaft und -wirtschaft. Zahlreiche Organisationen werden vorgestellt, die in irgendeiner Weise mit Wald und Forst zu tun haben, darunter so exotische wie die „Internationalen Forstlichen Nordischen Skiwettkämpfe“. Damit steht jetzt ein Lexikon zur Verfügung, das über Bedeutung und Geschichte so unhandlicher, aber forstlich wichtiger Begriffe wie „Bodenreinertragslehre“ in aller gebotenen Kürze verständlich und umfassend unterrichtet.

Viele Arten von Gefäßpflanzen werden behandelt, auch manche, die man in einem Wald- und Forstlexikon nicht erwarten würde; regelmäßig finden sich Hinweise zu Verwendungen als Heilpflanze. Über „Lärchen“ kann man sich beispielsweise auf drei Seiten umfassend informieren. Zwei Seiten nimmt die Darstellung von Verbreitung, Merkmalen, Unterarten, Waldbau und Holz von *Larix decidua* ein, eine halbe Seite ist *Larix kaempferi* gewidmet, die letzte halbe Seite enthält die Kurzdarstellung weiterer 5 Lärchenarten. Unter „*Melica*“ findet sich ein Verweis auf „Perlgras“, dort werden drei Arten abgehandelt; bei der Gattungsbeschreibung findet sich u. a. ein Verweis auf „Ameisenpflanzen“. Auch diesem Stichwort wird immerhin noch fast eine halbe Spalte gewidmet.

Auch zahlreiche Flechten, Moose und Pilze wurden in den Stichwortkatalog aufgenommen. Die im Wald relevanten Vegetationseinheiten des BRAUN-BLANQUET-Systems der Pflanzensoziologie sind ebenfalls berücksichtigt, wenn auch nicht ganz auf dem neuesten Stand des Wissens und manchmal widersprüchlich (bodensaure Buchenwälder finden sich beispielsweise sowohl als Unterverband Luzulo-Fagenion der Ordnung Fagetalia unter dem Stichwort „Buchenwälder“ als auch als Verband Luzulo-Fagion der Ordnung Quercetalia robori-petraeae bei „Bodensaure Fallaubwälder“). Assoziationen werden keineswegs immer „nach der vorherrschenden Pflanzenart benannt“ (ein weitverbreiteter Irrtum). Unter dem Stichwort „Rote Listen“ fehlt die Kategorie „1 - vom Aussterben bedroht“, hingegen wird fälschlich von Arten unterschiedlicher Gefährdungsgrade gesagt, sie seien „von Aussterben oder von Ausrottung bedroht“.

Die Begriffe sind konsequent nach deutscher Benennung geordnet, bei den lateinischen Termini gibt es dann in der Regel einen Verweis. Unter „Luzulo-Fagenion“ wird also auf das Stichwort „Buchenwälder“ verwiesen. Vergeblich sucht man bestimmte Tiergruppen, etwa die Springschwänze (Collembolen), die in der Zersetzung eine wichtige Rolle spielen. Unter „Zersetzung“ findet man nur Erläuterungen zu Holzzersetzungsgraden, unter „Streuabbau“ einen äußerst knappen Drei-, unter „Mineralisierung“ einen kaum ausführlicheren Vierzeiler, der endlich auf die „Destruenten“ verweist, wo unter „3. Mesofauna“ auch die

Springschwänze genannt sind. Unter „Bodenorganismen“ werden als „Kleintiere“ auch „Bakterien, Algen, Strahlen- und Fadenpilze“ aufgelistet. Großen Tieren ist dagegen viel Raum gewidmet, etwa dem Lämmergeier, der im Hochgebirge „an und über der Waldgrenze“ lebt, also eigentlich kaum als Waldtier gelten kann.

Neben solchen geringen Mängeln ist ein großer zu beklagen: die Waldökosystemforschung fehlt fast komplett. Zusammen nur eine knappe Spalte ist den beiden Stichwörtern „Ökosystem“ und „Ökosystemmanagement“ gewidmet. Das „Internationale Biologische Programm“ (IBP) als erstes globales Programm zur Ökosystemforschung ist nicht erwähnt, auf dessen Untersuchungsflächen im Solling (Niedersachsen) seit Mitte der 60er Jahre grundlegende Erkenntnisse über Waldökosysteme gewonnen und von mehr als 100 Wissenschaftlern, darunter auch Forstleuten, in etwa 300 Fachpublikationen veröffentlicht wurden (ELLENBERG et al. 1986). Dem nur eine knappe halbe Seite einnehmenden Literaturverzeichnis fehlt ebenso die „Vegetation Mitteleuropas“ von ELLENBERG (1996), deren erste Auflage bereits 1963 erschien und die auf mittlerweile über 300 Seiten zu zahlreichen Fragen der mitteleuropäischen Wälder enzyklopädisch Auskunft erteilt.

Die Verfasserin und die beiden Verfasser des Buches sind Angehörige des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Man merkt dies gelegentlich an einer gewissen Bayernlastigkeit des Textes; ungünstiger macht sich an manchen Stellen ein Kenntnismangel an ostdeutscher forstwissenschaftlicher Begrifflichkeit bemerkbar. Die Verhältnisse in Österreich sind deutlich besser repräsentiert als die in den neuen Bundesländern. Vielleicht kann der Verlag für eine zweite Auflage eine(n) ostdeutsche(n) MitautorIn gewinnen? Damit könnten etwa die Ost-West-Unterschiede in der forstlichen Standortkunde berücksichtigt und neben „Bodentyp“ auch das Stichwort „Bodenform“ erläutert werden.

Der stolze Preis wird vielleicht verhindern, dass dieses umfassende Nachschlagewerk seinen Weg in die Bücherregale allzu vieler Waldfreunde findet. Es stellt dort auf jeden Fall eine sehr wertvolle Bereicherung dar, trotz der genannten Mängel in der Darstellung der ökologischen Wirkungszusammenhänge. Neben interessierten Laien werden auch Fachleute das Buch häufiger konsultieren, insbesondere bei im engeren Sinn forstlichen und forstgeschichtlichen Fragen. Nicht zuletzt ist es für Studierende aller einschlägigen Fachrichtungen von der Biologie über die Landschaftsplanung und Geoökologie bis hin zur Forst- und Landwirtschaft von Nutzen und kann in Lehrveranstaltungen mit Gewinn eingesetzt werden.

M. Burkart, J. Heimann